

Bei Fluchtversuchen starben in der Ostsee und an den Grenzen von Ostblockstaaten 212 DDR-Bürger

Ergebnisse des Forschungskonsortium "Eiserner Vorhang"

Nachdem durch wissenschaftliche Untersuchungen die Zahl der Todesfälle an der Berliner Sektorengrenze (1948–1989) und an der innerdeutschen Grenze (1949–1989) bekannt waren, liegen nun auch die Forschungsergebnisse zu den bei Fluchtversuchen über die Ostsee und über Ostblockstaaten um Leben gekommenen DDR-Bürgern vor. Die meisten Todesfälle bei Fluchtversuchen aus der DDR ereigneten sich in der Ostsee 1962 (25 Personen) und bei Fluchtversuchen über Ostblockstaaten 1989 (18 Personen, davon sieben im Oktober 1989).

Zu Todesfällen von DDR-Flüchtlingen an den Grenzen von Ostblockstaaten kam es vor allem in den Jahren 1970 bis 1978 (17 Fälle). Die meisten DDR-Flüchtlinge fanden an den bulgarischen Grenzen den Tod (16 Personen), gefolgt von der Tschechoslowakei (12 Personen) und Ungarn (6 Personen), an der rumänisch-jugoslawischen Grenze kamen drei DDR-Bürger ums Leben.

Die Forschungsergebnisse zu den Todesfällen von DDR-Bürgern an den Grenzen von Ostblockstaaten beruhen auf einer internationalen Kooperation des FU-Teams mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Bulgarien, Österreich, Rumänien, Serbien, Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Polen. Dadurch konnten die Schicksale von Opfern des Eisernen Vorhangs in einer länderübergreifenden Darstellung erforscht werden. Doch nicht nur DDR-Flüchtlinge fielen dem Eisernen Vorhang zum Opfer – auch Westdeutsche wurden erschossen oder erlitten tödliche Stromschläge an Grenzzäunen des Eisernen Vorhangs.

Zwischen November 2018 und Februar 2023 untersuchten Forschungsteams des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin, der Universität Greifswald und der Universität Potsdam Todesfälle von DDR-Bürgern bei Fluchtversuchen über Ostblockstaaten und über die Ostsee sowie die rechtlichen Verfahren von DDR-Institutionen gegen Ausreisewillige. Die Ergebnisse des Potsdamer Teilprojekts basieren auf der empirischen Auswertung von fast 9.000 Ausreiseträgen aus Thüringen und Brandenburg sowie den einschlägigen Unterlagen des DDR-Staatssicherheitsministeriums.

Das Forschungskonsortium der drei Universitäten schloss eine Forschungslücke, indem es Todesfälle von DDR-Bürgern bei Fluchtversuchen über Ostblockstaaten und über die Ostsee sowie die Funktion des DDR-Justizministeriums im SED-Staat und die Willkürjustiz gegen Ausreisewillige und Flüchtlinge untersucht hat.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Forschungskonsortium setzte sich aus drei Teilprojekten zusammen, für die jeweils eine der drei Universitäten zuständig war:

- Teilprojekt 1: Todesfälle bei Fluchtversuchen von DDR-Bürgern über die Grenze von Ostblockstaaten – Forschungsverbund SED-Staat, Freie Universität
- Unterprojekt: Zeitzeugen-Interviews und Online-Handbuch – Center für Digitale Systeme, Freie Universität
- Teilprojekt 2: Todesfälle bei Fluchtversuchen über die Ostsee – Universität Greifswald
- Teilprojekt 3: Das DDR-Justizministerium und die Rechtsbeugung gegen Ausreisewillige und Flüchtlinge – Universität Potsdam

Die Ergebnisse der drei Forschungsgruppen werden in drei Buchpublikationen veröffentlicht.

Henning Hochstein, Jenny Linek, Merete Peetz: Tödliche Ostseeflüchten aus der DDR (1961-89). Ein biografisches Handbuch.

Jochen Stadt (Hg.) unter Mitarbeit von Jan Kostka und Hannes Puchta: Die deutschen Todesopfer des Eisernen Vorhangs 1948-1989. Ein biografisches Handbuch. mitteldeutscher verlag Halle (Saale).

Manfred Görtemaker: Republikflucht und Ausreisen. Justiz und Politik in der DDR.

Die Online-Version der beiden biografischen Handbücher ist mit den Biographien der Todesopfer schon länger zugänglich <https://todesopfer.eiserner-vorhang.de/>. Das Interview-Archiv „Eiserner Vorhang“ seit Februar 2023 online https://archiv.eiserner-vorhang.de/de?checked_ohd_session=true.

Ihre Ansprechpartner:

Prof. Dr. Hubertus Buchstein (Universität Greifswald)

Prof. Dr. Manfred Görtemaker (Universität Potsdam)

Dr. Jochen Stadt, Dr. Jan Kostka (Freie Universität Berlin)



Forschungsprojekt:
Todesfälle bei Fluchtversuchen über die Ostsee

Universität Greifswald, Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft

Projektleiter: Prof. Dr. Hubertus Buchstein
Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte
Kontakt: buchstei@uni-greifswald.de

Projektmitarbeiter*innen: Jane Gerhardt, M.A.
Henning Hochstein, M.A.
Dr. Jenny Linek
Merete Peetz, M.A.

Laufzeit des Vorhabens: Juli 2019 - Dezember 2023

1. Juli 2019 - 28. Februar 2023 Förderung durch das BMBF

1. März 2023 - 31. Dezember 2023 Förderung durch das Land MV

Kurzbeschreibung:

Ziel des Projektes war es, durch eine grundlegende wissenschaftliche Studie eine belastbare Zahl der bei Fluchtversuchen über die Ostsee ertrunkenen Männer, Frauen und Kinder zu ermitteln. Für die jeweiligen Personen sollten die Lebensgeschichten erforscht und ein entsprechender biografischer Text verfasst werden und diese auf einer Internetplattform unter <https://todesopfer.eiserner-vorhang.de> der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und nach Projektabschluss gesammelt in einem gedruckten biografischen Handbuch zu veröffentlichen. Es bleiben noch viele Zweifelsfälle, die sich hinsichtlich eines etwaigen Fluchthintergrundes nicht einordnen ließen.

Zur Ermittlung der Todesfälle wurden mehrere unterschiedliche Quellengattungen systematisch untersucht. Zuvorderst sind hierbei Archivrecherchen in Bundes- und Landesarchiven zu nennen. In den uns zugänglichen Unterlagen der Ermittlungsbehörden in der Bundesrepublik und der DDR fanden sich viele Hinweise auf gescheiterte Fluchten, angeschwemmte Boote und Leichen, die häufig auch bereits identifiziert waren. Auch die küstennahen Standesämter haben sich als eine sehr wichtige Anlaufstelle erwiesen, da in ihren Sterberegistern diejenigen verstorbenen Personen erfasst sind, die am Strand oder in der Ostsee tot aufgefunden wurden. Da diese Funde zunächst einmal nur den Tod in der Ostsee verzeichnen, war zusätzlich zu recherchieren, ob es sich bei diesen Personen tatsächlich um einen Todesfall mit Fluchthintergrund handelte oder andere Umstände wie ein Bade- oder Arbeitsunfall oder gar ein Suizid zum Ableben geführt haben.

Aufgrund der 2020 einsetzenden Corona-Pandemie und den damit verbundenen Schließungen der Archive sowie beschränkten Reisemöglichkeiten, konnte die ursprüngliche Rechercheplanung nicht



eingehalten werden. Trotz aller Anstrengungen, so zeitnah wie möglich die Recherchen systematisch und mit Bestimmtheit wieder aufzunehmen, war der Zeitverlust nicht zu kompensieren.

Bis zum Ende der Projektlaufzeit und trotz viermonatiger Verlängerung des Projektes, war es nicht möglich, die Tiefenrecherche zu den noch ausstehenden Zweifelsfällen erschöpfend abzuschließen. In der letzten Phase der Projektarbeit traf den gesamten Forschungsverbund die kurzfristige Entscheidung der neuen Bildungsministerin Bettina Stark-Watzinger, so hohe Einsparungen vorzunehmen, dass die noch laufenden Recherchen nicht hätten weitergeführt werden können und damit das gesamte Projekt nicht hätte abgeschlossen werden können. In dieser ausgesprochen misslichen Lage sprang im letzten Moment, zum 1. März 2023, das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Übernahme der geschichtspolitischen Verantwortung des Bundeslandes für die Geschehnisse an der Nordgrenze der DDR ein und sicherte die Kosten für die letzten neun Monate der Projektarbeit ab. Ohne diese Förderung vom Land hätte das Projekt nicht erfolgreich beendet werden können.

Ergebnisse:

Während der Projektzeit wurden für den Zeitraum 1961-1989 insgesamt 656 Ertrinkungstote in der Ostsee ermittelt, die auf einen Fluchthintergrund aus der DDR zu überprüfen waren. Davon ließen sich 135 als tödlich ausgegangene Fluchtversuche verifizieren, von denen 34 Personen für tot erklärt wurden, zu denen es aber bis heute keinen Leichenfund gibt. Bei 13 Personen liegt der konkrete Verdacht vor, dass sie bei einer Flucht ums Leben gekommen sind, jedoch sind hier weitere Recherchen notwendig, um dies endgültig zu klären. Zu insgesamt 105 Personen gibt es Indizien, die auf eine Flucht hinweisen, es fehlen aber noch letzte Beweise zur Bestätigung oder Widerlegung eines Fluchthintergrundes. 403 der aufgenommenen Todesfälle konnten eindeutig ausgeschlossen werden.

Knapp ein Fünftel der tödlich verunglückten Fluchten über die Ostsee ereignete sich in den Jahren 1961 und 1962, also unmittelbar nach dem Mauerbau (Abb. 1).

Der Anteil der tödlich verunglückten Frauen liegt mit 15 weiblichen Personen bei 11 % (Abb. 2). Zu 129 Personen ließ sich das genaue Alter ermitteln: Von diesen waren nur knapp 11 % älter als dreißig Jahre (Abb. 3). Bei den Flüchtlingen handelte es sich somit hauptsächlich um junge männliche Erwachsene im Alter von 16 bis 30 Jahren.

Aufgefunden wurden die bei der Flucht tödlich verunglückten Personen im gesamten Ostseebecken zwischen DDR, Bundesrepublik, Dänemark, Schweden und Polen. Ein Großteil wurde an der DDR-Küste geborgen (Abb. 4).



Abbildung 1: Häufung der Todesfälle in den Jahren 1961-1990

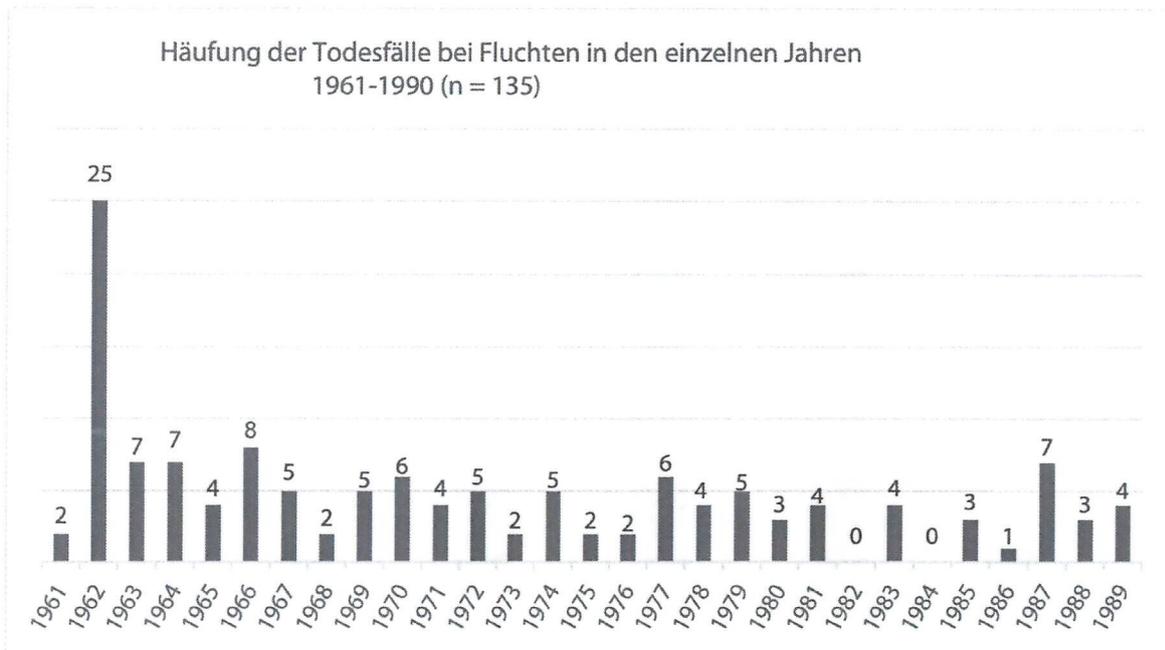


Abbildung 2: Geschlecht der ermittelten Todesopfer

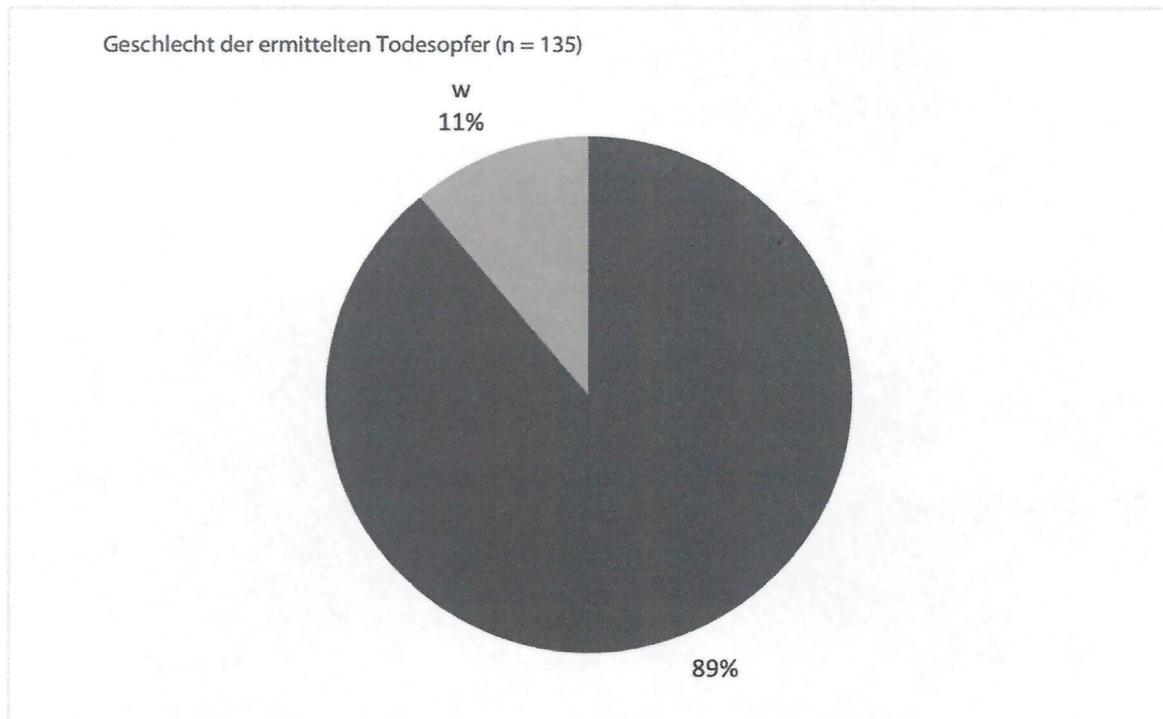




Abbildung 3: Alter der ermittelten Todesopfer

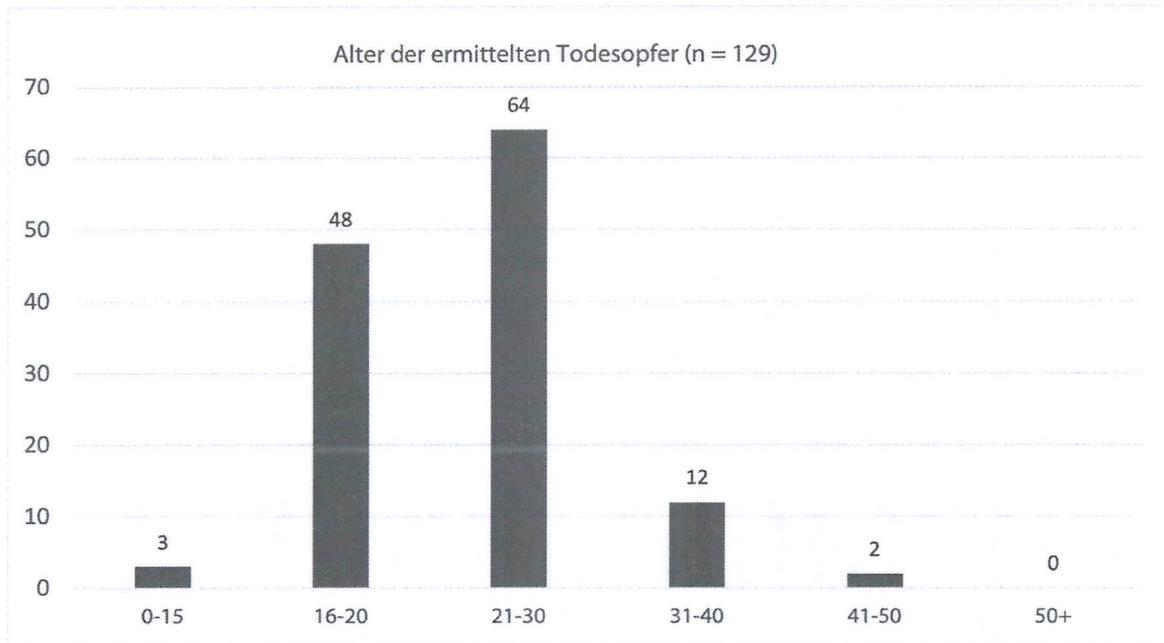


Abbildung 4: Fundstellen der ermittelten Todesopfer





Schriftliche Veröffentlichungen

Jenny Linek, Jane Gerhardt, Henning Hochstein, Merete Peetz: „Solltet Ihr gezwungen werden, verurteilt ruhig meine Tat.“ Biografische Einblicke in die Todesfälle bei Fluchten über die Ostsee (1961–1989), in: Geschichtswerkstatt Jena e.V. (Hg.): Gerbergasse 18, Heft 104 (Ausgabe 3/2022), S. 53-58.

Merete Peetz, Jane Gerhardt, Henning Hochstein, Jenny Linek: Tod in der Ostsee. Das Forschungsprojekt „Todesfälle bei Fluchtversuchen über die Ostsee“, in: Geschichtswerkstatt Rostock e.V. (Hg.): Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern, Heft 2/2022, S. 86-95.

Auf der Internetseite der Universität Greifswald ist ein kleiner Artikel des Projektes unter der Rubrik „Fakt der Woche“ veröffentlicht, in dem knapp über das Forschungsfeld berichtet wird:

<https://www.uni-greifswald.de/universitaet/information/aktuelles/fakt-der-woche/fdw-alle-fakten/#c1802863>



Bevorstehende Veröffentlichung:

Henning Hochstein, Jenny Linek, Merete Peetz: Tödliche Ostseefluchten aus der DDR (1961-89). Ein biografisches Handbuch.



Inhaltsverzeichnis:

- VORWORT
- EINLEITUNG
- EDITORISCHE HINWEISE
- TODESFÄLLE MIT FLUCHTHINTERGRUND
- TODESFÄLLE MIT FLUCHTVERDACHT
- NACHBETRACHTUNGEN
- VERZEICHNISSE
 - Biografien
 - Abkürzungen
 - Quellen
 - Literatur
 - Ortsregister



Beispielbiografie:

Beate Grunewald

geboren am 18. Juli 1942 in Leipzig

vermutlich zwischen dem 2. und dem 4. November 1969 ertrunken



Bildquelle: BArch, MfS, BV Leipzig, AOP 410/ 1

Beate Grunewald wurde am 18. Juli 1942 in Leipzig geboren und lebte auch dort. Sie hatte einen jüngeren Bruder. Bis zu ihrem Tod im Alter von 27 Jahren arbeitete sie als Telegrafistin im Hauptpostamt Leipzig. Sie war mit dem auch in Leipzig lebenden Dieter Nagel verlobt. Beide planten für den Herbst 1969 einen gemeinsamen Urlaub an der Ostsee in einem Bungalow des Fernmeldeamtes Leipzig.

Am 21. Oktober 1969 fuhren die beiden mit einem PKW nach Bad Doberan. Im Gepäck hatten sie unter anderem ein faltboot für zwei Personen. Ihre Rückreise war für den 5. oder 6. Oktober geplant, doch sie kehrten nicht zurück.

Letztmalig gesehen wurden Beate Grunewald und Dieter Nagel am Mittwoch, den 2. November 1969, gegen Mittag in der Nähe der Ortschaft Klein-Boltenhagen. Zwei Tage darauf wurde im Strandgebiet von Dierhagen ein beschädigtes faltboot an Land geschwemmt und gefunden. Anhand von darin gefundenen Gegenständen wurde festgestellt, dass dieses Dieter Nagel gehörte.

Zwischen Dierhagen und Wustrow entdeckten am frühen Morgen des 6. November 1969 zwei Spaziergänger eine weibliche Leiche. In einem späteren Brief an die ZERV vom 9. April 1994 berichtete einer von ihnen: „Gerade, als wir nachsehen wollten, ob sie Papiere bei sich hat, kam aus Richtung Dierhagen ein älterer, kleiner Mann (ca. 60 Jahre) mit einem Fahrrad dazu und forderte uns auf, von der Toten zurückzutreten“. Dieser ältere Herr soll sich als Mitarbeiter der Staatssicherheit ausgegeben haben und gab an, dass die Frau ertrunken sei, als sie mit einer weiteren Person mitten auf der Ostsee in einem kleinen Boot gewesen sei. Sie seien von Angehörigen der Grenztruppen aufgefordert worden, auf deren Schiff zu kommen, was sie wohl abgelehnt hätten. Aufgrund der bewegten See sei es dann zu dem tödlichen Unglück gekommen.

Die anfangs noch unbekannte weibliche Leiche wurde am folgenden Tag, dem 7. November 1969, in Rostock obduziert. Sie maß 165 cm, hatte mittellanges, braunes zu einem Pferdeschwanz gebundenes Haar und grau-blaue Augen. Sie war ungewöhnlich umfangreich gekleidet: Sie trug als oberste Schicht einen gummiartigen Regenmantel mit Gürtel, der durchgehend durch Knöpfe verschließbar war. Auf dem Kopf trug sie eine scheinbar selbstgefertigte kappenartige Bedeckung, die mit einem Reißverschluss am Hinterkopfbereich verschlossen war. Diese Kappe war so gefertigt, dass sie eng an Kopf und Hals anlag und nur den Gesichtsbereich offenließ. Unter einem Strickpullover, einer Steghose und ein paar Stiefeln trug sie vier Unterhosen, eine Bikini-Hose, zwei BHs, drei Unterröcke, einen Hüfthalter und zwei Paar Strümpfe. Direkt um den Leib hatte sie einen Kinderschwimmring



geschnallt. Zudem trug sie als Schmuck zwei Ringe, eine Armbanduhr und ein Schmuckkettchen am Handgelenk. Die Obduzenten vermuteten das Alter der Person zwischen 20 und 25 Jahren und stellten bei ihr als Todesursache Ertrinken vor geschätzt weniger als einer Woche fest. Der Tod der unbekanntes Frau wurde am 11. November 1969 im Sterberegister des Standesamtes Ribnitz-Damgarten eingetragen. Am 27. November 1969 folgte dann eine handschriftliche Ergänzung: „Die Verstorbene ist Beate Grunewald, wohnhaft in Leipzig [...], geboren am 18. Juli 1942 in Leipzig. Sie war nicht verheiratet. Berichtigt auf Anordnung des Kreises Ribnitz-Damgarten.“

Beate Grunewalds Verschwinden wurde in Leipzig erst festgestellt, als sie nicht rechtzeitig aus dem Urlaub zurückgekehrt war. Durch ihre Stellung beim Hauptpostamt galt sie als Geheimnisträgerin und der lokale Abschnittsbevollmächtigte der Volkspolizei wurde über ihr Fehlen unterrichtet. Dieser informierte den Bruder von Beate Grunewald, welcher bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal von ihrem Urlaub wusste. Am Montag, den 10. November 1969, wurde der PKW von Dieter Nagel in einem kleinen Waldgebiet zwischen Heiligendamm und Wittenbeck gefunden. Ungefähr eine Woche später bekam der Bruder gegen 20:00 Uhr Besuch von zwei Mitarbeitern der Kriminalpolizei, die ihm mitteilten, dass seine Schwester an der Ostseeküste bei Dierhagen tot aufgefunden worden war. Konkret wurde es nicht angesprochen, doch man ließ durchblicken, dass sie fliehen wollte. Direkt am nächsten Tag fuhr der Bruder nach Rostock, wo er bei der dortigen Kriminalpolizei ihm vorgelegte Kleidungsstücke eindeutig als seiner Schwester zugehörig identifizierte. Ihm wurde auch das Faultboot gezeigt, das im hinteren Bereich vollkommen zerfetzt gewesen sein soll. Er vermutete, dass dieser Schaden durch Einschüsse verursacht worden war. Weitere persönliche Gegenstände oder Fotos seiner Schwester wurden ihm zur Identifizierung nicht vorgelegt. Ihm wurde mitgeteilt, dass sie auf dem Friedhof in Dierhagen beigesetzt worden war.

Eine weitere Woche darauf fuhr der Bruder nach Dierhagen und nahm Kontakt zu einer Mitarbeiterin des Friedhofs auf, mit der er vereinbarte, dass wenigstens ein Holzkreuz auf das Grab von Beate Grunewald gestellt werden sollte. Die Umstände um das tragische Schicksal des Paares Beate Grunewald und Dieter Nagel wurden erst nach dem Ende der DDR durch Mitteilungen und Nachforschungsersuchen von Zeitzeugen und Angehörigen näher durch die Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV) untersucht. Angestoßen durch den Brief eines Zeitzeugen sowie Aussagen eines alten Schulfreundes hat die ZERV zwei unterschiedliche Untersuchungsvorgänge miteinander in Verbindung bringen können und weitergehend ermittelt, jedoch ohne Ergebnis.

Autorin: Merete Peetz, Recherche: Merete Peetz, Jenny Linek, Jane Gerhardt, Henning Hochstein

Quellen:

ZERV-Ermittlungsakte zu Dieter Nagel und Beate Grunewald: LAB, D Rep. 120-02, Nr. 2540.

BArch, MfS, BV Leipzig, AOP 410/ 1.

Institut für Gerichtliche Medizin der Universität Rostock: Sektionsbericht Nr. 409/69. Archiv des Instituts für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Rostock.

Arbeitsgemeinschaft 13. August (2003). „Todesopfer des DDR-Grenzregimes“ (134. Pressekonferenz der Arbeitsgemeinschaft 13. August am 12. August 2003 im Mauermuseum - Museum Haus am Checkpoint Charlie).

Zusammenfassung der vorliegenden Forschungsergebnisse zu Todesfällen von deutschen Staatsbürgern an der innerdeutschen Grenze, an der innerstädtischen Grenze in Berlin und bei Fluchtversuchen über Ostblockstaaten und über die Ostsee

Todesfälle von DDR-Bürgern bei Fluchtversuchen	429
Suizide vor Zwangsaussiedlung	6
Todesfälle bei Kontrollen	97
Todesfälle vbor bzw. nach Festnahme	34
Todesfälle ohne Fluchtabsicht	92
Todesfälle von DDR-Grenzsoldaten	236
Todesfälle von westdeutschen Grenzbeamten	6
Suizide von DDR-Grenzern in dienstlichem Kontext.	43

Detaillierte Aufschlüsselung siehe folgende Seite.

Quellen:

Hans Hermann Hertle, Maria Nooke: Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961–1989. Ein biographisches Handbuch, Berlin 2019.

Gerhard Sälter, Johanna Dietrich, Fabian Kuhn: Die vergessenen Toten. Todesopfer des DDR-Grenzregimes in Berlin von der Teilung bis zum Mauerbau (1948–1961), Berlin 2016.

Klaus Schroeder, Jochen Staadt: Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes an der innerdeutschen Grenze 1949–1989, Berlin 2018.

Das biografische Online-Handbuch „Eisernen Vorhang“: <https://www.eiserner-vorhang.de/>

Im Dezember erscheinen:

Henning Hochstein, Jenny Linek, Merete Peetz: Tödliche Ostseefluchten aus der DDR (1961-89). Ein biografisches Handbuch.

Jochen Staadt (Hg.) unter Mitarbeit von Jan Kostka und Hannes Puchta: Die deutschen Todesopfer des Eisernen Vorhangs 1948-1989. Ein biografisches Handbuch. mitteldeutscher verlag Halle (Saale).

Erfasste Todesfälle deutscher Staatsbürger am Eisernen Vorhang 1948 - 1989

<u>bei Fluchtversuchen insgesamt</u>	<u>429</u>
Berliner Sektorengrenze/Mauer	103
Innerdeutsche Grenze	133
Ostsee	135
Ostblockstaaten	58
<u>bei Kontrollen insgesamt</u>	<u>97</u>
Berliner Grenze bis 1961	33
Innerdeutsche Grenze	55
Ostblockstaaten	9
<u>vor bzw. nach Festnahmen insgesamt</u>	<u>36</u>
Berlin	4
Innerdeutsche Grenze	22
Ostblockstaaten	10
<u>Todesfälle ohne Fluchtabsicht</u>	<u>67</u>
Berliner Sektorengrenze/Mauer	3
Innerdeutsche Grenze	57
Ostblockstaaten	7
<u>Suizide innerdeutsche Grenze</u>	<u>48</u>
Suizide vor Zwangsaussiedlung	6
Suizide im dienstlichen Kontext	42
<u>Todesfälle von West-Grenzbeamten</u>	<u>6</u>
<u>Todesfälle von DDR-Grenzsoldaten</u>	<u>236</u>
Erschossen in Berlin	8
Erschossen an der Innerdeutsche Grenze	24
Unfälle DDR-Grenzer innerd. Grenze	88
Schusswaffenunfälle von DDR-Grenzern an der innerdeutsche Grenze	111
Minenunfälle von DDR-Grenzsoldaten	5
Erfasste Todesfälle insgesamt	919
<u>Todesfälle als Verdachtsfälle eingestuft</u>	
Berliner Sektorengrenze/Mauer	2
Innerdeutsche Grenze	11
Ostsee	105
Ostblockstaaten	3
Verdachtsfälle insgesamt	121

Durch vorzeitiges Projektende der Untersuchung über die Zwischenfälle an den Grenzen der ehemaligen Ostblockstaaten ungeklärt 41